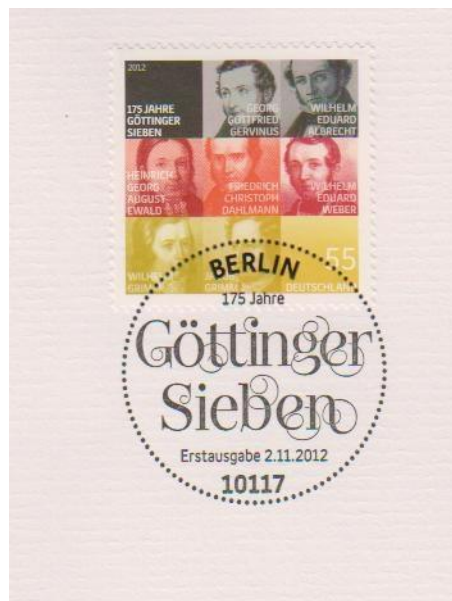


Die Göttinger Sieben

Rudolf Heitefuß

Im November 2012 erschien eine Sondermarke der deutschen Bundespost zur Erinnerung an die "Göttinger Sieben", die sieben Professoren der Georg August Universität in Göttingen, die sich 1837 mit einer Protestation gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes des Königreiches Hannover durch König Ernst August wandten. Wer waren diese Männer und was waren ihre Beweggründe, die zu diesem Schritt geführt hatten. Und wie war die öffentliche Reaktion auf den Protest. Darauf soll hier näher eingegangen werden.



Mit dem Tode Wilhelms IV. (Sohn König Georg III.) endete 1837 die Personalunion zwischen Hannover und Großbritannien. Königin Victoria, seine Nichte, übernahm die Krone in Großbritannien, im Königreich Hannover bestieg sein Bruder, Ernst August von Cumberland, den Thron. Nach seinem Amtsantritt am 1. November 1837 hob er sogleich das Hannoversche Staatsgrundgesetz von 1833 auf, mit dem sein Vorgänger Wilhelm IV. einige liberale Grundsätze verwirklicht hatte. Dazu gehörte, dass den Bürgern der Zugang zur zweiten Kammer der Ständeversammlung eröffnet wurde, die u.a. über den Haushalt zu beschließen hatte. Auch die städtische Selbstverwaltung Hannovers wurde gestärkt.

Am 18. November 1837 reichten die sieben Professoren der Universität Göttingen schriftlich ihren Protest gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes ein. Sie verweigerten den Eid auf die neue Verfassung und erklärten mit dieser Protestation, „dass sie sich durch ihren auf das Staatsgrundgesetz von 1833 geleisteten Eid fortwährend verpflichtet halten müssen.“

Der Wortlaut der Erklärung gelangte an die Öffentlichkeit. Vor allem die Studenten der Universität waren begeistert. Innerhalb kurzer Zeit wurden mehrere tausend handschriftlicher Abschriften angefertigt und die Protestation so weithin bekannt gemacht.

Ernst August reagierte ohne zu zögern. Am 12. Dezember 1837 entließ er die sieben Professoren, drei von ihnen wurden des Landes verwiesen, das sie innerhalb von drei Tagen verlassen mussten. Eine große Anzahl sympathisierender Studenten gab ihnen bis zur Landesgrenze nach Hessen, bis Witzenhausen, das Geleit.

Wer waren nun diese sieben Professoren, an die in Göttingen auch nach ihnen benannte Straßen erinnern? Ihr Lebensweg soll hier kurz dargestellt werden.



Wilhelm Grimm, Jakob Grimm
W.E. Albrecht, F.C. Dahlmann, G.G. Gervinus
W.E. Weber, G.H. Ewald

Friedrich Dahlmann, geb. am 13.5.1775 in Wismar, war wohl der führende Kopf der Gruppe. Er verfasste den Entwurf der Protestation, welche das Verfahren des Königs für einen Staatsstreich erklärte. Seit 1829 war er Professor für deutsche Geschichte und Staatswissenschaften an der Universität Göttingen. Sein besonderes Interesse galt der Politik, er wurde als Vertreter der Universität in die Zweite Kammer des Königreiches Hannover gewählt. Die maßgebliche Beteiligung an der Göttinger Protestation kostete ihn nicht nur das Amt, er wurde auch des Landes verwiesen.

Sein weiterer Lebensweg führte ihn zunächst nach Leipzig, dann nach Jena und 1842 an die Universität Bonn. Hier hielt er unter anderem eine viel besuchte Vorlesung über die Geschichte der englischen und der französischen Revolution. Im Revolutionsjahr 1848 spielte er eine einflussreiche Rolle. Als preußischer Vertrauensmann wurde er zum Bundestag nach Frankfurt entsandt. In der Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche arbeitete er maßgeblich am Entwurf einer neuen Verfassung mit, die aber nicht zum Zuge kam.

1850 trat er noch in die preußische erste Kammer ein, konnte die Restaurationsbestrebungen aber nicht verhindern und zog sich bald aus der Politik zurück.

Friedrich Dahlmann starb am 5. Dezember 1870

Wilhelm Eduard Albrecht, geb. am 4.3.1800 in Elbing, studierte in Berlin, Göttingen und Königsberg. Er wurde zunächst Professor in Königsberg und dann 1830 an die juristische Fakultät nach Göttingen berufen. Nach der Entlassung 1837 wurde er Privatdozent, dann ab 1840 Professor der Rechte an der Universität Leipzig.

Nach der Märzrevolution 1848 war er Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung und arbeitete in der nationalliberalen „Casino Fraktion“ mit an den Entwürfen für die Verfassung einer konstitutionellen Monarchie. In seiner wissenschaftlichen Arbeit befasste er sich vor allem mit Fragen des Staatsrechtes. 1863 wurde er zum Geheimen Hofrat ernannt, 1869 zum Mitglied des sächsischen Landtages.

Wilhelm Eduard Albrecht starb am 22.5.1876 in Leipzig.

Heinrich Ewald, geb. 16.11.1803 in Göttingen, studierte Orientalistik und Theologie und promovierte an der Universität Göttingen. Anschließend war er kurze Zeit als Lehrer am Gymnasium in Wolfenbüttel tätig. Er kehrte an die Universität in Göttingen zurück und wurde hier schon mit 23 Jahren zum außerordentlichen Professor für orientalische Sprachen ernannt, 1827 zum Ordinarius. Er heiratete Wilhelmine Gauß, Tochter des berühmten Mathematikers. 1833 wurde er zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften berufen.

Nach der Entlassung 1837 fand er schnell eine neue Anstellung als ordentlicher Professor an der Universität Tübingen, kehrte aber 1848 nach Göttingen zurück und lehrte hier wieder alttestamentarische Theologie und orientalische Sprachen.

Seine politische Überzeugung wurde 1867 erneut auf eine harte Probe gestellt. Nach der Annexion Hannovers durch Preußen verweigerte er den Eid auf den preußischen König und wurde deshalb aus der Philosophischen Fakultät ausgeschlossen. Zunächst durfte er noch Vorlesungen halten, erst nach „unbotmäßigen Äußerungen“ über Preußen wurde ihm die Lehrerlaubnis entzogen.

Heinrich Ewald starb am 4.5.1875 in Göttingen.

Georg Gottfried Gervinus, geb. 20.5.1805 in Darmstadt, absolvierte zunächst eine Lehre als Buchhändler. Er studierte in Darmstadt, Gießen und Heidelberg Geschichte, Philologie und Philosophie. 1835 wurde er in Heidelberg zum Professor für Geschichte und Literatur berufen. 1836 wechselte er nach Göttingen.

Nach der Protestation 1837 wurde er des Landes verwiesen. 1844 nahm er seine Tätigkeit als Professor in Heidelberg wieder auf. 1848 war er Abgeordneter für die Stadt Wanzleben in der Frankfurter Nationalversammlung.

Wegen „demokratischer Publikationen“ wurde er vom Mannheimer Hofgericht zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt, das Urteil aber vom Obergericht aufgehoben.

1863 wählte ihn die Bayerische Akademie der Wissenschaften zum auswärtigen Mitglied.

Georg Gottfried Gervinus starb am 18.3. 1871 in Heidelberg.

Wilhelm Eduard Weber, geb. 24.10.1804 in Wittenberg, besuchte in Halle die lateinische Schule Latino der Frankeschen Stiftungen. Er studierte Physik in Halle und habilitierte sich dort mit einer Arbeit über die Theorie der Orgelpfeifen. Nach einer außerordentlichen Professur in Halle folgte er 1831 dem Ruf an die Universität Göttingen als Professor für Physik.

Hier entstand eine sehr enge Freundschaft zu dem berühmten Mathematiker Carl Friedrich Gauß, mit dem er über viele Jahre eng zusammen arbeitete. Beide konstruierten 1833 den ersten elektromagnetischen Telegraphen. Sie verlegten zwei Kupferdrähte über die Dächer der Stadt zwischen dem physikalischen Institut und dem Observatorium der Sternwarte in der Geismarlandstraße und konnten miteinander telegraphisch kommunizieren.

Nach der Protestation 1837 verlor Weber die Professur, lebte aber weiterhin als Privatgelehrter in Göttingen und auf langen Reisen.

1843 wurde er nach Leipzig berufen, 1849 konnte er auf seinen alten Lehrstuhl in Göttingen zurückkehren, wo er seine physikalischen Forschungsarbeiten wieder aufnahm. 1864 erhielt er den preußischen Orden Pour le Merite für Wissenschaft und Künste.

Wilhelm Weber starb am 23.6.1891 in Göttingen.

Jacob Ludwig Karl Grimm, geb. am 4.1.1785 in Hanau, besuchte zusammen mit seinem Bruder Wilhelm das Friedrichsgymnasium in Kassel. Von 1802 an studierte er Jura an der Universität Marburg, wandte sich aber später der altdeutschen Literatur zu. 1805 kehrte er nach Kassel zurück und wurde dort 1808 Bibliothekar beim König von Westfalen Jerome, dem Bruder Napoleons, und gleichzeitig Beisitzer im Staatsrat. Die amtlichen Geschäfte ließen ihm jedoch viel Zeit, die er auf das Studium der altdeutschen Sprache und Poesie verwendete.

Schon seit 1806 hatte er zusammen mit seinem Bruder Wilhelm deutsche Märchen gesammelt. Diese entstanden nicht aus eigener Fantasie, sondern aus Erzählungen der aus einer hugenottischen Familie stammenden Dorothea Viehmann. Zu Weihnachten 1812 wurde der erste Band, 1815 der zweite Band der „Kinder- und Hausmärchen“ veröffentlicht, die beide bald große Verbreitung fanden und die wohl vor allem den Nachruhm der Brüder Grimm bis heute begründen. Außerdem war Jacob Grimm in der Kasseler Zeit auch anderweitig wissenschaftlich tätig. Er legte mehrere Bände einer „Deutschen Grammatik“ vor.

Im Jahre 1830 wurde er zum ordentlichen Professor an die Universität Göttingen berufen. Der Bruder Wilhelm wurde dort Bibliothekar und 1835 ebenfalls Professor. Wilhelm hatte bereits 1825 Henriette Dorothea Wild geheiratet, in Göttingen lebten die Brüder zu Dritt im gemeinsamen Haushalt.

Einschneidend wurde für beide Brüder 1837 die Protestation der Göttinger Sieben, an deren Text Jacob mitgearbeitet hatte, den beide unterzeichneten. Folge war die Entlassung durch König Ernst August von Hannover. Jacob wurde zusammen mit Dahlmann und Gervinus des Landes verwiesen, das sie innerhalb von drei Tagen zu verlassen hatten. Ihnen wurde vorgeworfen, den Text der Protestation in die Öffentlichkeit gebracht zu haben. Studenten hatten daraufhin Hunderte von Abschriften angefertigt, die weite Verbreitung fanden. Die sympathisierenden Studenten gaben den drei Ausgewiesenen ein eindrucksvolles Geleit bis an die Grenze nach Hessen. 1838 verfasste Jacob zusammen mit seinem Bruder eine ausführliche Rechtfertigungsschrift (in Göttinger Universitätsreden 1985).

1841 folgte Jacob Grimm dem Ruf des preußischen Königs Friedrich Wilhelms IV. nach Berlin. Er wurde Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, mit dem Recht, an der Universität Vorlesungen zu halten. 1848 wurde er zum Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung gewählt.

Über zwanzig Jahre lang wirkte Jacob Grimm an der Friedrich Wilhelm Universität in Berlin. Zusammen mit seinem Bruder Wilhelm arbeitete er hier am „Deutschen Wörterbuch“, das den gesamten deutschen Sprachschatz mit Herkunft und Bedeutung jedes einzelnen Wortes erfassen sollte. Sie konnten dieses umfangreiche Werk jedoch nicht vollenden. Wilhelm starb 1859, Jacob 1863 über der Bearbeitung des Artikels „Frucht“. Nachfolgende Generationen von Sprachwissenschaftlern setzten die Arbeit fort, mit dem 32. Band wurde 1961 das Werk abgeschlossen. Teile wurden inzwischen neu bearbeitet.

Jacob Grimm starb am 20.9.1863 in Berlin.

Wilhelm Carl Grimm, geb. 24.2.1786 in Hanau, war mit seinem Lebenslauf und seinem Werk eng mit dem seines ein Jahr älteren Bruders Jacob verbunden. Die oft gebrauchte Bezeichnung „Brüder Grimm“ weist darauf hin.

Wie sein Bruder besuchte Wilhelm das Friedrichsgymnasium in Kassel, anschließend studierte er Jura an der Universität Marburg. Nach Beendigung des Studiums lebte er

zunächst wieder bei seiner Mutter in Kassel. Asthmatische Beschwerden und eine Herzerkrankung hinderten ihn vorerst daran, sich um eine feste Anstellung zu bewerben. Seit 1806 sammelte er zusammen mit seinem Bruder Jacob deutsche Märchen, die sie nach Erzählungen von Dorothea Viehmann bearbeiteten und in mehreren Bänden herausgaben.

1808 unternahm er eine Kur in Halle/Saale und lernte dort Clemens von Brentano und Achim von Arnim kennen, mit denen er eine Zeitlang in deren Wohnung in Berlin zusammen lebte. Auf der Rückreise nach Kassel traf er Goethe, der sich lobend über seine Bemühungen zur Märchensammlung äußerte.

Von 1814 bis 1829 war Wilhelm Grimm als Sekretär an der Bibliothek in Kassel tätig, 1826 heiratete er Henriette Dorothea Wild. 1831 wechselte er als Bibliothekar an die Universität in Göttingen. Im Jahr 1835 erhielt er dort eine außerordentliche Professur. Als Mitunterzeichner der Protestation der „Göttinger Sieben“ wurde er, - wie auch sein Bruder, - des Amtes enthoben. Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. lud beide Brüder 1841 nach Berlin ein und ernannte sie zu Mitgliedern der Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Wilhelm Grimm lehrte 18 Jahre an der Universität Berlin und arbeitete dort zusammen mit seinem Bruder am „Deutschen Wörterbuch“.

Wilhelm Grimm starb am 16.12.1859 in Berlin. Er wurde auf dem St. Matheäus Kirchhof in Berlin Schöneberg bestattet, wie später auch sein Bruder Jacob. Das Ehrengrab ist heute noch erhalten,

Doch noch einmal zurück zur Protestation und die Reaktionen darauf: Das Protestschreiben der Professoren war am 20. November 1837 beim Universitätscuratorium in Hannover eingegangen, also nicht beim König direkt, sondern auf dem Dienstweg. Die Mitglieder des Curatoriums waren unangenehm überrascht und wünschten, die Protestation möglichst ungeschehen zu machen. In seinem Antwortschreiben am 22. November wies das Curatorium darauf hin „es ziemt den Untertanen nicht, Entscheidungen des Landesherrn zu kritisieren, oder sogar den Gehorsam zu verweigern“. Die Protestation werde noch nicht dem König übersandt, vielmehr sollten die Professoren sich ihren Schritt noch einmal überlegen und die Protestation zurücknehmen. Dieses Ansinnen wies Dahlmann in Übereinstimmung mit den Mitunterzeichnern jedoch zurück.

Erst am 27. November unterrichtete der Cabinetsminister von Scheele den König, der sich zu diesem Zeitpunkt im Schloss Rotenkirchen bei Einbeck aufhielt. Der reagierte äußerst ärgerlich, zumal der Wortlaut der Protestation inzwischen öffentlich weit bekannt geworden war. Am 30. November traf eine Deputation der Universität mit dem Prorektor Professor Bergmann und den Dekanen der vier Fakultäten in Rotenkirchen ein, die vom König empfangen wurde. Bergmann gab eine Erklärung ab, mit der er zunächst versicherte, „dass die Mitglieder der Georgia-Augusta unverbrüchlich festhalten an der Treue und Ehrfurcht gegen ihren Landesherrn...“. Dann nahm er die Sieben in Schutz: „ich glaube mit gutem Gewissen versichern zu können, dass die Verfasser jener Erklärung die Verbreitung nicht gesucht und am wenigsten aus widerrechtlicher Absicht herbeigeführt hätten...“. Der König blieb jedoch bei der Auffassung, die sieben Professoren hätten die Protestation in böswilliger Absicht verbreitet. Über diese Rotenburger Adresse ergab sich anschließend eine Kontroverse, die durch einen entstellenden Artikel in der Hannoverschen Zeitung ausgelöst wurde, der vor allem Professor Bergmann in Misskredit brachte. Dagegen wandten sich nun wieder sechs Göttinger Professoren in einer Erklärung, in der sie unter Federführung des Professors Carl Otfried Müller zum Ausdruck brachten, dass sie mit der Ansicht der Sieben durchaus übereinstimmten. Die hannoversche Regierung ignorierte jedoch die Erklärung der sechs „Nachprotestierenden“, sie wollte keine neuen Märtyrer schaffen.

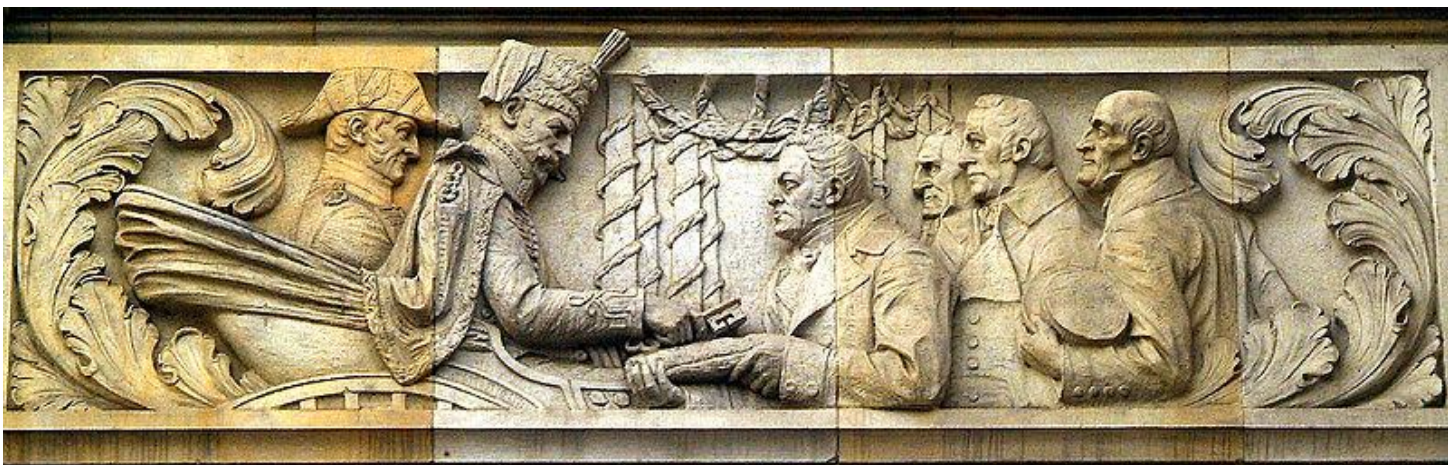
Noch während des Streites um die Rotenkirchner Adresse fiel jedoch in der Angelegenheit der Göttinger Sieben die Entscheidung. Am 11. Dezember 1837 unterzeichnete König Ernst August die Entlassungsurkunden der sieben Professoren.

In Göttingen waren es vor allem die Studenten, welche den Schritt der Sieben begeistert aufnahmen und für die weite Verbreitung des Textes sorgten. Öffentliche Sympathiekundgebungen wurden von der Polizei jedoch unterbunden. Die Göttinger Bürger zeigten sich dagegen besorgt. Sie befürchteten sogar, dass die Universität geschlossen werden könnte, abgesehen von dem wirtschaftlichen Verlust, den der Weggang zahlreicher Studenten bedeuten würde. Tatsächlich begann eine Periode des Tiefstandes der Universität. Waren es im Wintersemester 1837/38 noch 909 Studenten, so ging die Zahl im Wintersemester 1838/39 auf 665 zurück. Noch im Jahre 1850 war die Zahl von 1837 nicht wieder erreicht.

In ganz Deutschland erwachte das größte Interesse an den Göttinger Sieben. In allen wichtigen Zeitungen wurde darüber berichtet. Zahlreiche Adressen der Zustimmung erreichten die Göttinger, so von sympathisierenden Bürgern, Professoren, Predigern, Kaufleuten u.a. aus Hamburg und Kiel. In Leipzig wurde sogar eine Geldsammlung veranstaltet, um die Entlassenen nicht in Not geraten zu lassen. Braunschweig und Hamburg folgten diesem Beispiel.

Im Revolutionsjahr 1848 wurde die Angelegenheit von der Universität und von Göttinger Bürgern wieder aufgegriffen. In einer Bittschrift an den König wurde gebeten, die Landesverweisung gegen die Professoren zurückzunehmen. Ernst August nahm die Entlassung und Ausweisung zwar nicht offiziell zurück, hatte jedoch gegen die Wiedereinstellung der sieben Professoren keine Einwendungen. Nur Weber und Ewald kehrten nach Göttingen zurück, die übrigen hatten andere Anstellungen gefunden, die sie nicht verließen.

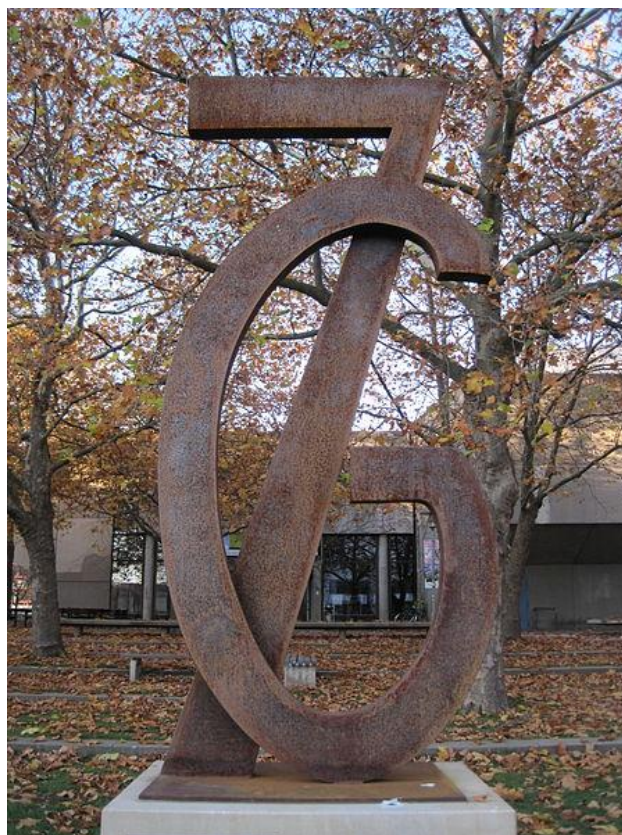
Die Erinnerung an die Göttinger Sieben wird bis heute wach gehalten. Die Universität Göttingen gedachte ihrer mehrfach, zuletzt 1987 anlässlich der 150. Wiederkehr der Protestation. In der kleinen Aula wurde eine Gedenktafel angebracht. Vor dem Landtag in Hannover erinnert ein Denkmal an das Ereignis. Günther Grass schuf ein schlichtes Denkmal, das auf dem Campus der Universität, dem Platz der Göttinger Sieben, Aufstellung fand.



- Fries am neuen Rathaus von Hannover
- Ernst August wird nach dem Ende der Personalunion mit England vom Bürgermeister Hannovers empfangen, der ihm die Schlüssel der Stadt überreicht



Denkmal zur Erinnerung an die Göttinger Sieben
vor dem Landtag in Hannover



Denkmal zur Erinnerung an die Göttinger Sieben
auf dem Campus der Georg August Universität.
Platz der Göttinger Sieben
Geschaffen von Günther Grass



König Ernst August von Hannover
Gemälde in der Aula der Universität



Brüder Grimm
Bunderepublik 1985



Brüder Grimm
Bunderepublik 1959

Literatur:

Blanke, E., N. Kamp et al. Die Göttinger Sieben, Ansprachen und Reden anlässlich der 150. Wiederkehr ihrer Protestation. Göttinger Universitätsreden 85, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1985

Jacob Grimm, Über seine Entlassung. Göttinger Universitätsreden 74, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1985

Kueck, H. Die Göttinger Sieben, Ihre Protestation und ihre Entlassung im Jahre 1837. Inaugural-Dissertation, Georg-August-Universität zu Göttingen, Verlag Dr. Emil Ebering, Berlin, 1934

Wikipedia: Die Göttinger Sieben